



Werder Bremens neuer Mannschaftskapitän Torsten Frings hat seine Kameraden in die Pflicht genommen. „Wir müssen wieder mehr Disziplin rein bekommen“. Selbige habe dem Team im vergangenen Jahr oft gefehlt. Ebenso zuletzt dem Sommer! So darf das nicht weitergehen! Heute vielleicht mal kein Regen, aber Wolken und nur 17 Grad

GESA-KOCH WESER ÜBER DIE NEUE CENTER-TV-WERBUNG

## Kein Platz für Kreativität

Kurz vor 18 Uhr: Die Bremer Stadtmusikantenrasengestresst durch die Stadt. Gerade noch rechtzeitig lassen sie sich auf die heimische Couch fallen und schalten den Fernseher ein – das Programm von center.tv hat begonnen. Auch auf Plakatwänden werden die Bremer Maskottchen derzeit für den Sender vereinnahmt. Dort hängen sie kopfüber vom Sofa, das an der Decke klebt. Der Slogan: „Lust auf neue Perspektiven“.

Im Rahmen ihres Studiums entwickelten 24 angehende MarkenmanagerInnen Werbespots und Plakate, die den lokalen Fernsehsender bewerben. Das Ziel: ein größerer Bekanntheitsgrad und höhere Einschaltquoten. Eine „Wirkungsmessung“ soll belegen, dass PassantInnen positiv auf die Plakate

und den Werbespot reagieren. Auch Maik Wedemeier, der Geschäftsführer von center.tv, ist begeistert: „Die Frische und Kreativität, mit der die Studenten an das Projekt herangegangen sind, ist bemerkenswert.“

Allzu viel Kreativität lässt der Spot jedoch nicht durchschimmern – die Bremer Stadtmusikanten sind als Symbol olle Kamellen und deshalb auch ungeeignete Protagonisten für „neue Perspektiven“. Klaus Sondergeld, der Geschäftsführer der Bremen Marketing GmbH, sagte bei der Präsentation: „Die Studenten haben begriffen, dass Werbung keine Fläche ist, sich kreativ auszutoben.“ Damit hat er recht.

Werbespots und Plakate sind noch bis zum 19. Juli zu sehen



### IN ALLER KÜRZE

#### Kampagne für Pflege

Mit einer Studie wollen Bremer WissenschaftlerInnen vom „Institut für Public Health und Pflegeforschung“ eine Imagekampagne für Pflege- und Gesundheitsberufe vorbereiten. Bis Ende des Jahres soll dazu 600 SchülerInnen an allgemeinbildenden Schulen und 350 Azubis in Norddeutschland befragt werden. Die Pilotstudie soll Aufschluss darüber geben, wie SchulabgängerInnen für das Berufsfeld gewonnen werden könnten, hieß es. Experten gehen davon aus, dass es im Jahr 2050 etwa 3,5 Millionen pflegebedürftige Menschen in Deutschland gibt – und das dann doppelt so viele Pflegekräfte wie heute benötigt werden.

#### Mehr Kontrolle

Eine stärkere Kontrolle von Import-Containern fordern die Grünen. Die meisten Container mit hochgiftigem Inhalt würden im Hafen zwar nur umgeladen – von ihnen könnten aber erhebliche Gesundheitsrisiken ausgehen. „Das ist nicht hinnehmbar.“ Die Container mit in Deutschland verbotenen Mitteln müssten besser gekennzeichnet werden, fordern die Grünen, außerdem sollten Alternativen zu den giftigen Gasen entwickelt werden. Auf Grundlage internationaler Abkommen müssen Container mit giftigen Mitteln begast werden, um das Eindringen von Schädlingen in andere Ökosysteme zu verhindern. (taz)

### HEUTE IN BREMEN

## Nicht-Streik als Widerstand

Ein T-Shirt-Tausch wird zur Kunst-Performance

taz: Was muss ich Ihnen geben, um ein T-Shirt zu bekommen? Helene von Oldenburg: Eine Geschichte, ein Erlebnis oder einen Wunsch, bei dem ein Nicht-Streik aktiven Widerstand bedeuten könnte.

Wie das? Nehmen Sie eine Klasse, die ihren Lehrer bestreikt, weil sie ihn nicht gut findet. Eine aus der Klasse sagt: Der Lehrer ist gut.

Diese Tausch-Aktion findet im Rahmen der „Streik Academy“ statt...

...wo es darum geht, über verschiedene Streikformen nachzudenken. Wenn man da aber wirklich ein Streik durchführen will, kann man diese Akademie eigentlich nur bestreiken – aber trotzdem teilnehmen. Ich ergänze sie also um den Aspekt des Nicht-Streikens.

Streik – was heißt das für Sie? Eine Entscheidung gegen etwas zu fällen und diese auch gegen Widerstände umzusetzen. Da muss man sich oftmals auch gegen den Strom stellen oder gegen eine Autorität behaupten. Früher

war es ein hohes Risiko, zu streiken – heute ist das Risiko dagegen gering. Mich interessieren deshalb eher Situationen, wo die Menge streikt und man selbst sich gegen sie stellt, weil man das nicht richtig findet.

Aber der Streik „Ich streike nicht“ kann man natürlich im Sinne der herrschenden Verhältnisse missverstehen. Die Gefahr besteht.

Aber der Streik geht nicht immer von den Unterdrückten aus.

Was passiert mit den Nicht-Streiks?

Ich sammle die Geschichten, weil ich an Ihnen interessiert bin. Am Ende werde ich sie auswerten und das Ergebnis vortragen. Zugleich will ich mehr Menschen erreichen als die, die vom 17.-19. Juli zur „Streik Academy“ kommen. INT: MNZ

Heute ab 16 Uhr, morgen und übermorgen jeweils von 11 bis 20 Uhr auf dem Marktplatz

Helene von Oldenburg

ist Künstlerin und Kuratorin



# Lauter Problem-Zahnärzte

PATIENTENRECHTE In ihrer Jahresbilanz stellt die Unabhängige Patientenberatung fest, dass vor allem nach dem Dentisten-Besuch besonderer Beratungsbedarf besteht

VON EIKEN BRUHN

Die meisten Probleme bereiten Zahnärzte – zu diesem Ergebnis kommt die Bremer Niederlassung der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD), 42 Prozent aller bei ihnen eingehenden Beschwerden hätten mit Zahnärzten zu tun, sagte Beraterin Sabine Düver bei der Vorstellung des Jahresberichts für 2008. „Dabei gibt es im Verhältnis zu anderen Arztgruppen gar nicht so viele.“ Häufig hätten die Konflikte mit intransparenten Behandlungsplänen zu tun und explodierenden Kosten. Der Expertentipp: „Immer zusätzlich das Labor um einen Kostenvorschlag bitten.“

Besonders problematisch sei wegen der vielen privaten Leistungen der Wechsel zu einem anderen Zahnarzt, weil der Patient dann erneut die Kosten tragen muss. Deshalb, so Düver, würden nur wenige eine Behandlung abbrechen und ließen weiter an sich „herumdoktern“. „Wir hatten einen Mann in der Beratung, der hatte seinen Arzt 90 Mal nachbessern lassen.“

Auch mit anderen Arztgruppen gibt es nach Auskunft von Düver regelmäßig Streit um das Finanzielle: Neben Zahnärzten würden vor allem Gynäkologen, Augenärzte, Orthopäden und neuerdings Hautärzte ihre Patienten mit den privat zu tragenden so genannten individuellen Gesundheitsleistungen (IGeL) verunsichern. „Das heißt dann immer, die Kassen zahlen das nicht, aber wollen Sie denn nichts für Ihre Gesundheit tun?“, ärgert sich Düvers Kollegin Edeltraud Paul-Bauer, die sich seit 30 Jahren über den Gesundheitsladeladen Bremen für Patientenrechte einsetzt.

Während das „IGeL-Thema“ relativ neu sei, hätte sich am Ver-

hältnis Arzt-Patient wenig geändert. „Man befindet sich immer noch nicht auf einer Augenhöhe“, sagt sie. Als Beispiel nennt sie die mangelnde Bereitschaft vieler Ärzte, Fehler einzugestehen und

schen Forderungen aus dem Fenster lehnen. Neben der Beratung führen sie ehrenamtlich die Lobby-Arbeit weiter – auch auf Bundesebene.

Auf dem Wunschzettel steht ganz oben: Ein Qualitätsmanagement für niedergelassene Ärzte. Während es im Klinikbereich erste Ansätze gebe, passiere im ambulanten Bereich gar nichts, kritisiert Paul-Bauer. „In

Heutzutage würden nämlich, anders als früher, viele Menschen wissen wollen, an wen sie sich mit einem spezifischen Problem wenden können – und möchten über die Art der Behandlung mitentscheiden. Doch Paul-Bauer nimmt nicht nur die Ärzte ins Gebet. „Patienten haben oft zu hohe Erwartungen, ein Arzt kann nur sein Bestes versuchen und keine Heilung versprechen.“ Was ihnen aber auch von vielen Ärzten suggeriert würde.



Fast die Hälfte aller Beschwerden bei der Unabhängigen Patientenberatung bezieht sich auf Zahnärzte Foto: dpa

ihre Leistungen messen zu lassen. „Bei Behandlungsfehlern wird nach wie vor gemauert, die Patientenakten nicht herausgerückt.“ Deshalb setzt sie sich für ein Patientengesetz ein und versucht die Bremer SPD für das Thema zu erwärmen – von der sie sich außerdem eine Patientenbeauftragte wünscht.

Im Gegensatz zu der anderen Bremer Einrichtung, die sich ebenfalls „Unabhängige Patientenberatung“ nennt und unter anderem von der Ärztekammer getragen wird, können sich Düver, Paul-Bauer und die anderen beiden UPD-Berater mit politi-

der Industrie hat man die Möglichkeit, Leistungen zu vergleichen und sich dann für das beste Angebot zu entscheiden – warum geht das im Gesundheitswesen nicht?“

Schließlich gehe es dabei nicht um schwarze Listen, sondern um die optimale Behandlung.

„Bei Behandlungsfehlern wird nach wie vor gemauert, die Patientenakten nicht herausgerückt.“

Die Finanzierung der 22 deutschen Beratungsstellen ist über das bundesweite Modellvorhaben noch bis 2010 gesichert. Darunter läuft auch ein Teilprojekt in Bremen und Ludwigshafen zur besseren Einbindung sozial Benachteiligter in die Beratungsstrukturen. „Zu uns kommen ja vor allem Leute, die sich schon recht gut im Gesundheitswesen auskennen und noch eine weitere Meinung wollen“, so Düver.

UPD Beratungsstelle Bremen-Nordniedersachsen: ☎69918161. Dort erhältlich: Die neue Broschüre „Patientenrechte – Ärztpflichten“

## Mit ruhiger Hand zum Arbeitsamt

PROZESS Amtsgericht verurteilt einen 35-Jährigen weil er seine Bagis-Sachbearbeiterin bedrohte. Die hatte sich weder für seine Sprachprobleme noch für sein Privatsituation interessiert

Nach dem Buchstaben des Gesetzes war es falsch, was Deniz C. getan hat. Das Amtsgericht verurteilte den 35-Jährigen gestern zu einer Geldstrafe von 90 Tagesstrafen zu je acht Euro. Er soll der Bagis-Sachbearbeiterin Birgit W. Gewalt angedroht haben, falls sie die Kürzung seiner Sozialleistungen nicht zurückziehe.

Angeklagt war C. vor der Schöffengericht wegen räuberischer Erpressung. Der Vorwurf ließ sich vor Gericht nicht halten: Die Belegungen seiner Sachbearbeiterin konnte er, seit 2000 in Deutschland wohnhaft, wegen Sprachproblemen nicht verstehen. Auch vor Gericht erschien C. mit einem Dolmetscher. „Er dachte, die Leistungen seien ihm zu Unrecht gekürzt worden“, so die Staatsanwältin. Daher sehe sie nur den Tatbestand der versuchten Nötigung, „keine Bereicherungsabsichten“.

Bei drei Terminen war es im Jahr 2007 zu Auseinandersetzungen gekommen. Zwei Mal wurde der Sicherheitsdienst der Bagis

gerufen. C. soll mit einer Geste gezeigt haben, er wolle W. erschießen. „Das haben wir öfter“, sagt sie, „aber bei ihm kam es mir ernst vor.“ Bei einem anderen Termin habe er gedroht, er werde sie mit einer Giftspritze töten. Beide seien „auf 300“ gewesen, so die Aussage des Sicherheitsmannes. Er halte C. nicht für gefährlich. Und: „Der hat einfach nicht verstanden, warum er Sanktionen bekommt.“

Was Gericht und Staatsanwaltschaft anerkannten, war der Bagis-Sachbearbeiterin indes nicht aufgefallen. Verständigungsprobleme habe sie nicht bemerkt. Die Bitte ihres „Kunden“ um einen Sprachkurs schlug sie aus. Stattdessen ordnete sie an, er solle sich auf einen Ein-Euro-Job bewerben und einen Bewerbungsbesuch besuchen. Und kürzte dann seine Leistungen um ein Drittel. Sie fand, er habe sich nicht ausreichend bemüht.

Mit gebrochener Stimme spricht der Angeklagte auf Türkisch. „Ständig hat sie Druck ge-

macht“, übersetzt der Dolmetscher. Und: „Ich hatte immer Hinterkopf, was nun kommt.“ Seine private Situation habe W. nicht berücksichtigt. Seine Frau hatte sich mit den drei Kindern 2007 von ihm getrennt. „W. hat gesagt, das interessiert sie nicht.“

Eine Sachverstandsattestiert C. eine leichte Borderline-Störung mit Tendenz zu Depressionen. Schon in seinem ersten

Jahr in Deutschland war eine depressive Störung festgestellt worden. Verminderte Schuldfähigkeit – nicht auszuschließen. Zum Zeitraum der Taten habe er zudem Schlafstörungen gehabt.

Die Verurteilung beruhe auf der glaubhaften Aussage von Birgit W., so die Richter. Und regt in Bezug auf die Geldstrafe an: „Das können sie auch abarbeiten, wenn sie Zeit haben.“ AG

### AUFAUF – Aufeinandertreffen auf der Brache

#### Film und Diskussion: Neuland

Von Daniel Kunle und Holger Lauinger (Berlin)

Der Film zeigt, wie in ostdeutschen Städten brach gefallene Industrieareale durch Pioniere eine neue Aneignung erfahren.

Anschließend Diskussion mit: Stephan Jeep (Güterbahnhof/Verein 23), Frank Schlegelmilch (Zwischennutzungsagentur Landlotsen/BPW Bremen), Klaus Möhle (Mitglied der Bürgerschaft und Wirtschaftspolitischer Sprecher Bündnis 90/ Die Grünen) und Daniel Kunle

Freitag, 10. Juli um 21 Uhr

Brache hinter der alten Güterabfertigung

Anfahrtskizze und weitere Termine unter [www.aufauf.blogg.de](http://www.aufauf.blogg.de)

AUFAUF ist ein Projekt des Autonomen Architektur Ateliers (AAA)



Arbeitnehmerkammer Bremen

Ossen und Zitadellen